

Eröffnung der Ausstellung Gesù Bambino

18.11.2004

Bambino – das Kind

„Ein Wesen gibt sich erst als selbständiges, sobald es auf eigenen Füßen steht, und es steht erst auf eigenen Füßen, sobald es sein Dasein sich selber verdankt. Ein Mensch, der von der Gnade eines anderen lebt, betrachtet sich als ein abhängiges Wesen.“¹ Der andere bzw. der Fremde und die Gabe seiner Freiheit stehen unter dem Vorzeichen der negativen, zu überwindenden Abhängigkeit; Selbstbestimmung und Freiheit wird auf den Kampf gegen Abhängigkeit und Fremdbestimmung, aber auch gegen Bindung und Beziehung reduziert. Auch sittliches Leben wäre für ein Kind nicht möglich. Das allgemeine Sittengesetz sei ihm ja nicht rational zugänglich.

„Vielleicht werden nur wenige sein, die diese Revolution vor dem 30sten Jahre versucht, und noch wenigere, die sie vor dem 40sten fest gegründet haben.“²

„Maximen: 1) Selbstdenken, 2) sich (in der Mitteilung mit Menschen) an die Stelle des anderen zu denken, 3) jederzeit mit sich selbst einstimmig zu denken.“³

Wird das wirkliche Leben, wird Freiheit so verstanden, dann hat die Kindheit, dann hat das Kind keinen Platz im richtigen Leben. Kindheit ist dann ein Zustand, der überwunden werden muss. Kindheit ist Unmündigkeit und Abhängigkeit – beides negativ.

Umgekehrt gibt es auch die Idealisierung der Kindheit. Es gibt sie auch, die Künstler und Maler eines utopisch grandiosen Bildes einer heilen Kindheit, die dann einem vergangenen, „Goldenen Zeitalter“ des Anfänglichen und voller Möglichkeiten Schwangeren nachsinnen. Wenn man das heile und eigentliche Menschsein nur in der Kindheit ansiedelt, dann sind alle späteren Lebensalter nur noch Abfall. Richtiges Menschsein wäre nur durch Regression möglich, weg vom Selbstsein in Freiheit und Verantwortung.

¹ Karl Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844) in: MEW Ergänzungsband (Schriften bis 1844), 544.

² Immanuel Kant, Anthropologie in pragmatischer Absicht. Der Charakter der Person, WW ed. Weischedel 10, 637; zur Revolution der Gesinnung vgl. auch Immanuel Kant, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (WW ed. Weischedel 7), Darmstadt 1983, 698.

³ Immanuel Kant, Anthropologie in pragmatischer Absicht. Vom Erkenntnisvermögen, WW ed. Weischedel 10, 511.

Wird aber die Kindheit abgeschnitten, so fallen wichtige Dimensionen des Lebens aus:

Das Staunen. Staunen heißt: die Welt als Wunder sehen. Vor ihm verliert die uns umgebende und begegnende Wirklichkeit ihre Selbstverständlichkeit und offenbart ihren Geschenkcharakter. Mit dem Staunen verbinden sich Ehrfurcht vor dem Leben und Dankbarkeit. Das Staunen steht am Anfang der Philosophie (Warum ist überhaupt etwas und nicht lieber nichts?), es begleitet den Weg der Religion und des Glaubens.

Die Dankbarkeit: Empfangen ohne Dank ist Negation des Empfangens und Negation des Selbstseins. Dankbarkeit befreit von dem zwanghaften und verfehlten Bemühen, Berufung, selbst „machen“ zu wollen. Martin Heidegger erinnert daran, dass Denken und Danken aus derselben Wurzel stammen. Undankbarkeit ist Gedankenlosigkeit und umgekehrt⁴. In der Sprache der Heiligen Schrift: Das Gute vergessen bringt den Menschen in das „Land der Finsternis“ (Ps 88,13). Undankbarkeit und Vergessen sind die große Sünde der „Heiden“. Sie verfinstern das Herz (Röm 1,21). Deswegen sagt der Psalmist: „Meine Seele, vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Ps 103,2) Dankbarkeit hat eine befreiende Wirkung. Sie befreit von selbstbezogener Enge und Ängsten; sie öffnet den Blick auf andere.

Wenn die Kindheit abgeschnitten wird, dann gibt es *kein Spiel*, sondern nur noch tierischen Ernst. Das Spiel aus dem Umsonst, das Leben aus dem Umsonst. Das Spiel ist tragender Grund, unverzweckte Lebendigkeit; „Fragst Du das Leben, warum lebst du? So antwortet es: das Leben lebt.“ (Meister Eckhart) Jenseits von Nutzen, jenseits aller Verzweckung und aller Strategie, in einer heiligen Warumlosigkeit und Freundschaft. „Die Ros' ist ohn' Warum / sie blühet, weil sie blühet / sie acht nicht ihrer selbst / fragt nicht, ob man sie siehet.“ (Angelus Silesius)

Es geht nicht um den Abbau einer sekundären Welt zugunsten einer primären. Das Humanum wird nicht gegen die Technik, nicht gegen die Arbeit und schon gar nicht gegen die Freiheit gerettet. Ohne Dankbarkeit, ohne Staunen und ohne Spiel wird das Leben aber oberflächlich, eindimensional, leer und auch beziehungslos. Eine Gesellschaft, die sich von der Kindheit losreißt und von den Kindern abschneidet, vergeist.

Gesu Bambino

In Rom war ich mit vielen Gruppen in der Kirche Santa Maria d' Aracoeli auf dem Kapitol. Dort befindet sich in einer Seitenkapelle links vorne das berühmte Santo Bambino aus dem 15. Jh., in Rom unheimlich populär und hoch verehrt. Auf dem Altar finden sich Briefe aus der ganzen Welt, die an das Santo Bambino gerichtet werden.

„Was nicht angenommen ist, ist nicht erlöst.“ „Wenn nun allerdings der Mensch unvollkommen angenommen wurde, ist das Geschenk Gottes unvollkommen, unser Heil unvollkommen, weil nicht der ganze Mensch gerettet.“ (DH 146) „Wenn Gott nicht den ganzen *Menschen* angenommen hat, dann ist der Mensch nicht erlöst.“ Der Mensch, und zwar dieser fleischliche, sündige Mensch, ist in die Kommunikation mit Gott hineingenommen⁵.

„Überallhin gehst du mit uns, in das Leben, wenn es anfängt, in das Leben, wenn es endet, und zeigst den Stern der Gerechtigkeit und sprichst von der ehrlichen Freude und hilfst uns den Funken Liebe suchen und leuchtest heimlich auch an den schwarzen Tagen Jesus Gotteslicht Menschenkind.“ (Christkindler Wallfahrtsgebet)

Hinweise zur rechten Feier der Geburt Christi

„Du sollst zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Jänner hie und da Dich erinnern, dass mit dem Adventkranz, mit dem Karpfen, mit dem Christbaum, mit dem Truthahn, mit dem Weihrauch, mit der Torte, ein winziger Name gemeint ist: JESUS. Du sollst Dir merken, was das Zeichen war in Bethlehem: in dem Futtertrog lag ein Kindlein, kein Fachmann, kein Forscher, kein Mächtiger, kein Prälat, kein Papst, kein Hofrat, kein Zukunftsplaner. In der Gestalt eines Kindes nähert sich Gott der Erde. Du sollst einsehen, dass Gott wehrlos kommt wie ein Kind, weil er die Freiheit liebt

⁴ M. Heidegger, Was heißt Denken? Tübingen 1954, 91ff; ders., Gelassenheit, Pfullingen 1959, 66f. Vgl. dazu J. Splett, Zur Antwort berufen 44ff.

⁵ Vgl. dazu: P. HÜNERMANN, Jesus Christus. Gottes Wort in der Zeit. Eine systematische Christologie, Münster²1997, 148f.

und nichts will als deine Freiheit. Keine Macht zwingt ihn herbei, aber der Bitte eines schlichten Herzens ist er nahe.

Du sollst die Rache, die Du vorhast, die Heimzahlung, die Du für notwendig hältst, nicht in diesen Tagen ausführen; Du sollst sie aufschieben bis zum jüngsten Gericht; Du sollst sie am besten ganz Gott überlassen. Und wenn Du gar nichts davon fertig bringst, sollst Du wenigstens die Worte „Friede“ und „Alles Gute“ nicht in den Mund nehmen.“ (Gottfried Bachl)

+Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck